

Air2030 ist nötig : und überzeugt

Autor(en): **Burkart, Thierry**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Air2030 ist nötig – und überzeugt!

In wenigen Wochen ist es soweit: Die Schweizer Stimmbevölkerung fällt den wichtigsten Entscheid über die Zukunft ihrer Luftwaffe.

Ständerat Thierry Burkart

Der Ersatz der seit 1996 und 1978 im Einsatz stehenden Kampfflugzeuge ist heute wieder dringend notwendig, wenn wir uns weiterhin aus der Luft schützen möchten.

Völlig andere Ausgangslage

Bei der bevorstehenden Abstimmungsvorlage ist es beinahe unausweichlich, auch einen Blick in das Jahr 2014 zurückzuwerfen. Damals lehnte ein wesentlicher Teil der Befürworter der Luftwaffe den Ersatz der Tiger-Kampfflugzeuge durch den schwedischen Gripen, dem schwächsten Kampfflugzeug der Evaluation, ab. Das brachte das Vorhaben des Bundesrats zum Absturz an der Urne. Heute stehen wir jedoch vor einer völlig anderen Ausgangslage. Dies zeigt sich daran, dass beispielsweise Chantal Galladé, eine der einflussreichsten Gegnerinnen von damals heute auf der Seite des Ja-Komitees steht. Bei der Abstimmung am 27. September geht es nämlich um den Ersatz aller verbliebenen Schweizer Kampfflugzeuge. Das Volk muss entscheiden, ob es weiterhin eine funktionierende Luftwaffe möchte und dafür maximal sechs Milliarden für neue Kampfflugzeuge bewilligen will.

Keine Zusatzkosten

Sechs Milliarden Franken sind eine Menge Geld. Die Summe ist aber in Relation zu setzen. Es handelt sich dabei nicht um Zusatzkosten, sondern um Geld aus dem Armeebudget, welches vom Parlament gesprochen wird. Dessen Wachstum ist im Vergleich zu anderen Bundeshaushalten seit Jahren unterdurchschnittlich ausgefallen. Da die Finanzierung über das ordentliche Budget getätigt wird, fehlen auch nicht plötzlich Gelder in anderen Bereichen wie Bildung, Gesundheit oder Landwirtschaft – auch wenn die Gegenseite

damit auf ihren Abstimmungsplakaten billige Polemik betreibt.

Alternativen sind unzureichend

Um zusätzliche Verwirrung zu stiften, bringen die Gegner, im Speziellen die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA), immer wieder Alternativen wie Trainingsflugzeuge, Helikopter oder Drohnen zu Kampfflugzeugen ins Spiel. Diese sind aber alle unzureichend für die vielfältigen Aufgaben der Luftwaffe. Sie

können nicht einmal genügend hoch und schnell für den Luftpolizeidienst fliegen, um innerhalb der vorgegebenen Zeitverhältnisse andere Flugzeuge zu erreichen. Für andere Aufträge der Luftwaffe wie Luftverteidigung, Aufklärung oder Unterstützung der Bodentruppen sind sie sowieso untauglich.

Dies bestätigt auch der international anerkannte Expertenbericht «Luftverteidigung der Zukunft» des VBS aus dem Jahr 2017, der sich mit den verschiedenen Optionen befasste. Fazit: Es gibt keine Alternative. Nur Kampfflugzeuge sind im Stande, die Aufgabenpalette von täglichem Luftpolizeidienst bis Verteidigung im Ernstfall abzudecken.

Auch die kürzlich aufgebrachte Idee, die notwendigen Leistungen extern einzukaufen, ist nicht billiger als eine eigene Be-



«Unsere Flugzeuge zum Schutz aus der Luft sind ein wichtiges Glied einer umfassenden Sicherheitskette.» Ständerat Thierry Burkart führt als Co-Präsident die Kampagnen für den Kampfjet-ersatz.



Bild: VBS

«Helfen auch Sie tatkräftig mit, damit die ganze Schweiz am 27. September für den Erhalt unserer Luftwaffe stimmt».

schaffung. Neben der Tatsache, dass dies ohne Aufgabe der Neutralität gar nicht in Frage kommt. Als neutrales, souveränes Land können wir etwas Grundlegendes wie unsere Kontrolle und Sicherheit des Luftraums nicht an jemand anderes abgeben. Ein NATO-Beitritt kommt nicht in Frage und die einzige Alternative Österreich kann nicht mal sich selber schützen.

Das eigentliche Ziel der Gegner

Den Gegnern ist jedes Mittel Recht, um Stimmung gegen die Kampfflugzeuge zu machen. Ihnen geht es nicht nur um die Luftwaffe, sondern um ihr eigentliches Ziel: die Abschaffung der Armee. Diese kann ohne eine Luftwaffe ihren verfassungsmässig festgelegten Auftrag nicht erfüllen und wird somit obsolet. Deshalb scheuen sie auch nicht davor zurück, das Preisschild für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge mit falschen Berechnungen in die Höhe zu treiben.

Sie verbreiten willentlich die Falschaussage, dass die neuen Kampfflugzeuge 24 Milliarden Franken kosten würden. Die Beschaffung kostet sechs Milliarden.

Wenn man die voraussichtlichen Betriebskosten dazurechnen würde, so kommt man bloss auf 18 Milliarden über eine Laufzeit von 30 Jahren. Und auch diese Rechnung ist unfair, weil man beispielsweise beim Bau eines Schulhauses auch nicht dazurechnet, wie viel die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer auf dreissig Jahre kosten würden. Doch die GSoA schreckt für ihr Ziel der Armeeabschaffung einmal mehr nicht vor krassen Falschaussagen zurück.

Wir können nicht darauf verzichten

Unsere Flugzeuge müssen jetzt ersetzt werden. Nur dadurch kann die Schweiz ihren Luftraum auch noch nach 2030 eigenständig kontrollieren, sichern und im Notfall verteidigen. Als neutrales, souveränes Land können wir es uns nicht leisten, darauf zu verzichten. Die Coronakrise hat uns vor Augen geführt, wie schnell das Undenkbare Realität werden kann. Und sollte auch den Träumereien von SP und Co. ein Ende bereiten, dass der Schweiz im Krisenfall die Nachbarn rasch zu Hilfe eilen, wenn es bei ihnen selbst brennt. Dieses Erkenntnis sollten wir ernst nehmen und die

Investition in unsere Sicherheit selber und eigenständig vornehmen. Kampfflugzeuge können nicht auf die Schnelle beschafft werden wie Masken. Der Prozess kann mehrere Jahre andauern. Ein Feuerwehrauto kauft man auch nicht erst, wenn das Haus brennt.

Unsere Flugzeuge zum Schutz aus der Luft sind ein wichtiges Glied einer umfassenden Sicherheitskette. Alle Elemente, die zur Sicherheit in unserem Land beitragen, sind wichtig und bedürfen einer zeitgemässen Ausrüstung. Ein breit aufgestelltes Komitee bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern aus FDP, CVP, SVP, GLP, BDP, EVP sowie verschiedenen Organisationen wie Swissem, Schweizerischer Arbeitgeberverband, Aerosuisse, Schweizerischer Offiziersgesellschaft (SOG), AVIA, Schweizer Schiesssportverband und weiteren setzt sich mit aller Kraft für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ein. Helfen auch Sie tatkräftig mit, damit die ganze Schweiz am 27. September für den Erhalt unserer Luftwaffe stimmt. Nur so haben wir in jeder Situation den richtigen Schutz. 